



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Nochmals die Kohlenverbrauchssteuer.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wählt und stählt in ernster Schulung seine Kräfte zu späterer Wirksamkeit, und wie unter den ersten deutschen Kriegshelden die Feldmarschälle Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Karl für alle Zeiten einen hervorragenden Platz einnehmen werden, so wird ein etwaiger künftiger Krieg hoffentlich auch einen Sprößling aus dem Heldengeschlechte der Hohenzollern unter den glücklichen und siegreichen Führern zur See zu verzeichnen haben.



Nochmals die Kohlenverbrauchssteuer.



n Nummer 2 des laufenden Jahrgangs der „Grenzboten“ ist das Projekt einer „Kohlensteuer,“ richtiger einer Kohlenverbrauchssteuer, erörtert worden.

So sehr ich nun mit dem Verfasser jenes Artikels dahin übereinstimme, daß das deutsche Reich in Zukunft mehr als bisher auf sich selbst gestellt werden müsse, so dürfte dies doch schwerlich durch die vorgeschlagene Kohlenverbrauchssteuer erreicht werden, die uns entweder der Polizeiherrschaft entgegentreiben oder aber, auf breitester Grundlage gedacht, beträchtlich den Idealen der Sozialdemokratie näher bringen würde. Ich nehme dabei an, daß der Artikel nicht etwa zur Empfehlung der Receiver-Compound-Dampfmaschinen geschrieben worden ist.

Der Verfasser geht von dem Gedanken aus, daß die heutige Art und Weise der Verheizung unsrer Kohlen eine kolossale Verschwendung einschließe, der ein Ende gemacht werden müsse, um zu verhüten, daß die heute in der Muttererde aufgespeicherten Kohlenvorräte vorzeitig aufgezehrt werden, und um dem deutschen Reiche zeitweilig vermehrte Einnahmen durch Besteuerung der Kohlenverschwendung zu schaffen, während diese Einnahmen bei vernünftiger Ausnutzung der Kohlenheizwerte sich zwar verringern, jedoch zum Vorteil des Nationalvermögens verringern würden. Theoretisch ein prachtvoller Vorschlag! Es ist nur zu bedauern, daß sich derselbe nie in die Praxis übertragen lassen wird.

Ich bin durchaus mit dem Verfasser darin einverstanden, daß die Kohlenablagerungen ein höchst wertvolles Nationalvermögen, wahrscheinlich das größte Nationalvermögen des deutschen Vaterlandes, bilden. Dennoch muß ich vor allem der Gruseligmachungsmanier, von der auch der Verfasser angekränkt erscheint, entgegentreten. Die wirkliche Aufzehrung der Kohlenablagerungen dürfte für Deutschland erst in heute noch gar nicht absehbarer Zeit eintreten (haben wir doch in Deutschland Kohlengerechtsame, deren nachgewiesene Kohlenablagerungen noch einige Jahrtausende ausreichen), abgesehen von denjenigen

Kohlenfeldern, die heute noch nicht gemuthet (aufgefunden) wurden, und von den ungeahnten Kohlenablagerungen Amerikas, Asiens und Afrikas.

Ist nun bereits durch verbesserte Maschinen, Kessel u. in den letzten zwanzig Jahren sehr viel geschehen, um die Heizwirkung der Kohlen möglichst auszunutzen, so ist es unzweifelhaft, daß die Konsumenten in ihrem eignen Vortheil sich selbst möglichst billig Dampf schaffen und die verbesserten Einrichtungen zur Erzeugung von Dampf und Wärme sich zu Nuze machen werden, und zwar auf viel angenehmere und zweckmäßigere Art, als wenn der Staat bei jedem Dampf- oder Wärmeerzeuger einen Steuerschutzmann postiren wollte. Die Art und Weise der von dem Einsender des Kohlensteuerprojekts gedachten Kontrolle würde so wenig durchführbar als gerecht sein, sie würde keine unparteiische Kontrolle für Steuerzahlung bilden, ganz davon zu schweigen, daß die Kontrolle selbst pekuniär zu dem erhofften Nutzen zu teuer sein und daher in gar keinem Verhältnis zu ihm stehen würde.

Sind schon die Kohlen der verschiedenen Ablagerungen hinsichtlich ihres Heizwertes sehr verschieden, so sind andererseits auch die Kohlen ein und derselben Ablagerungsstelle je nach den verschiedenen Flözen nicht gleichwertig, ja ein und dasselbe Flöz liefert nicht gleichmäßig gute Kohle. Wer soll hier und auf welche Art und Weise den durchschnittlichen Heizwert der Kohle feststellen? Derselbe müßte, streng genommen, von jeder Ladung Kohle besonders ermittelt werden. Wie hat sich der Einsender die Kontrolle des Verbrauchs gedacht?

Nehmen wir beispielsweise an, ein Konsument liege mit seiner Kohlenverbrauchsstelle entfernt von der Kohlenproduktionsstelle und erhalte durch die Steuerbehörde vorgeschrieben, wieviel Dampf oder Wärme er ohne Steuer unter Zugrundelegung des Kostenwertes der Kohle franko Verbrennungsstelle mit der bis dato konsumirten Kohle verbrauchen dürfe. Wenn nun die ihm bisher liefernde Grube sich einmal außer stande sieht, weiterzuliefern, oder der Konsument von einer andern Grube seinen Bedarf beziehen will, oder von zwei und mehr Gruben, und zwar von der einen Grube bald mehr, bald weniger, oder wenn der Konsument erleichterten und billigeren Transport durch Sekundärbahnen, Kanäle u. s. w. erhält, auf welche Art und Weise sollen diese fast täglich eintretenden Schwankungen korrekt geprüft und unparteiisch festgestellt werden?

Berücksichtigen wir ferner die lokale Lage der Verbrauchsstellen, widrige Luftströmungen, atmosphärische Niederschläge, eintretende Beengung der Verbrauchsstellen durch Bebauung benachbarter Grundstücke, durch Aufforsten angrenzender Flächen u. s. w., woraus sich ohne Schuld und Eingriff des Konsumenten erhebliche Verschlechterungen im Brennprozeß seiner Feueranlage ergeben, wer soll dann eine unparteiische Steuerkontrolle darüber üben, ob der Konsument ein öffentlicher Verschwender von Nationalvermögen sei?

Schon hierdurch dürfte der Beweis geliefert sein, daß die Durchführung der Idee einer Kohlenverbrauchssteuer unmöglich ist, auch wenn jeder Konsument

seine freie Selbstbestimmung hinsichtlich seines Kohlenkonsums opfern und sich der vorsorglichen Polizeikontrolle unterwerfen wollte.

Wollte jedoch der Verfasser konsequent sein, so müßte er ja seinen Vorschlag zur Besteuerung der Verschwendung verallgemeinern, auf alle Bedarfsartikel der Menschen ausdehnen und jede Verschwendung, sei es in Bekleidung, Nahrung, Genußartikeln u. s. w., kontroliren und besteuern lassen. Wir würden bei der Durchführung solcher Ideen schließlich dahin kommen, daß jedem Einwohner durch Schätzung vorgeschrieben würde, was er von rechtswegen für Kleidung, Wäsche, Nahrung, Genußmittel, Kunstgenüsse ausgeben dürfe, während das Mehr dem Staate zu versteuern bliebe. Hiermit wären wir dem sozialdemokratischen Ideal gerade nahe genug gekommen, um dem Vorschlage der allgemeinen Teilung des Fundus und der Zuteilung der Bedürfnisse an jeden einzelnen von Staatswegen zustimmen zu müssen!

Halten wir den Grundsatz fest, daß die Kohlenablagerungen Deutschlands ein Nationalvermögen des deutschen Volkes bilden und daß jeder Deutsche die Pflicht hat, der vorzeitigen Aufzehrung dieses seines Nationalvermögens entgegenzutreten, so giebt es andre Mittel und Wege, der Verschleuderung solcher Nationalwerte den Weg zu verlegen.

Die deutsche Kohlenindustrie, heute die gewaltigste des deutschen Reiches, muß notgedrungen sehr billig produziren, um der Konkurrenz der zollfrei einlaufenden ausländischen Kohle einigermaßen begegnen zu können. Hierdurch ist der deutsche Kohlenbergbau gezwungen, nur die mächtigsten Kohlenablagerungen abzubauen, die mit Rücksicht auf die gedrückten Kohlenpreise eine billige Produktion ermöglichen, während weniger mächtige Kohlenflöze nicht gebaut werden können, weil sie eine zu teure Produktion ergeben. Diese schwachen, oftmals zwischen mächtigeren Flözen liegenden Ablagerungen werden nun durch den Abbau der mächtigen Flöze einfach zu Bruch gebaut und gehen für immer verloren. Da ich darf dem Verfasser der Kohlenverbrauchssteuer verraten, daß in sehr mächtigen Flözen der Braunkohlenablagerungen einzelne Gruben, nur um billig zu produziren, in solchen Flözen sogenannten Raubbau treiben, um die Kosten des teureren Stagenabbaues zu sparen, und daß solche Raubbaue bis zu 70 Prozent der Kohlenlagerungen als sogenannten Abbauverlust zu registriren haben; mit andern Worten: von dem betreffenden Kohlenlager werden nur 30 Prozent benutzt, während 70 Prozent Nationalvermögen verwüstet werden, denn diese 70 Prozent können auch für spätere Zeit nie wieder erworben, nie wieder nutzbringend gemacht werden.

Was will gegen eine solche, leider vielfach durch ungesunde Verhältnisse hervorgerufene grandiose Verschleuderung und Verwüstung des Nationalvermögens die Thatfache bedeuten, daß dieser oder jener Kohlenkonsument infolge schlechter Dampferzeuger, schlechter Maschinen, schlechter Öfen etwas mehr Kohle verbraucht, als er nach heutigen guten Systemen eigentlich verbrauchen dürfte?

Einer solchen Verwüstung des Nationalvermögens müßte allerdings mit allen Mitteln entgegengetreten werden, aber nicht durch eine Kohlenkonsumsteuer, sondern dadurch, daß das deutsche Reich die gesamten Kohlengruben verstaatlichte und dann die Kohlenablagerungen rationell abbaute. Hierdurch würde einer vorzeitigen Verwüstung der Kohle thatsächlich Halt geboten, das Ausreichen dieses Nationalvermögens für doppelte und dreifache Zeitdauer garantirt werden, während andererseits dadurch das deutsche Reich mit einem Schläge auf eigene, und zwar recht feste Füße gestellt werden würde und dem Reiche große Einnahmen erwachsen würden, die manche andre Steuer überflüssig machen dürften. Freilich würde dann, infolge rationellen Abbaues der Kohlenflöze, auch der weniger mächtigen, der Wert der Kohle ein größerer werden. Hierdurch würden aber die Konsumenten am ehesten veranlaßt werden, die Kohle sparsam zu verheizen, während heute bei dem fast wertlosen Produkt „Kohle“ so mancher Konsument verschwenderisch damit umgeht.

Wenn aber der Vorschlag der Verstaatlichung der deutschen Kohlengruben den beabsichtigten Zweck des Verfassers der Kohlenverbrauchssteuer durchaus erreichen würde, so würde auch schon dann eine wesentlich bessere Verwertung der deutschen Kohlenablagerungen eintreten, wenn die Kohlenwerke in die Lage kämen ihre Flöze sorgsamer abbauen zu können, und nicht notgedrungen darauf angewiesen wären, nur möglichst billig Kohlen zu produziren, um der Konkurrenz der zollfrei einlaufenden Kohle thunlichst begegnen zu können. Würde durch einen Kohlenzoll der Eintritt der ausländischen Kohle in das deutsche Reich erschwert oder ganz verhindert, so würde schon durch die vermehrte Produktion der deutschen Kohlengruben die Lage derselben wesentlich gebessert werden, und ich glaube, daß hierdurch allein, und ohne daß eine Verteuerung der Kohle für die Konsumenten einzutreten brauchte, eine sorgfältigere Ausnutzung der deutschen Kohlenlagerstätten und eine bessere Verwertung dieses großen deutschen Nationalvermögens eintreten würde.

Auch hierdurch würde das deutsche Reich direkten Vorteil, teils aus den direkt zu erhebenden Kohlenzöllen, teils durch Vermehrung der Bergwerkssteuern haben, während überdies vielleicht 50 000 Menschen aus Proletariern zu erwerbenden Bergarbeitern umgewandelt werden würden. Aus nachfolgenden Zahlen wolle sich der Leser die dermaligen Zustände vergegenwärtigen: Im Jahre 1880 produzierte Deutschland mit über 200 000 Bergarbeitern

939 471 320 Zentner Steinkohlen,

242 889 380 Zentner Braunkohlen.

Eingeführt wurden in demselben Jahre:

61 330 916 Zentner Braunkohlen aus Österreich,

26 530 176 Zentner Steinkohlen aus England,

87 861 092 Zentner,

wofür annäherungsweise 40 000 000 Mark deutsches Geld ins Ausland gingen.